Zur Friedensbewegung in der Schweiz

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): **- (1898)**

Heft 6

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-801895

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sein, dann werden von dem internationalen Einverständnis aus die ersten Keime des allgemeinen Friedens hervorsprossen.

Um mit dieser Propaganda durchzudringen, an der jede Familie im höchsten Grade interessiert ist, *müssen die Frauen aller Länder ihr Herz, ihren Geist und ihre Gedanken auf dieses neue Ziel richten: den Kriegen ein Ende zu machen, die überall so viel Unglück und Verderben verursachen.*

Wir wenden uns an *alle* Frauen *aller Nationen*, wir bitten sie inständig, mit uns an der Befreiung des Menschengeschlechts dadurch zu arbeiten, dass wir die Geissel des Krieges von ihm nehmen, wir laden sie ein, ihre Gedanken mit uns auszutauschen, damit die Ideen des allgemeinen Friedens, der unser höchstes Ideal ist, überall Wurzel schlagen.

Ist es nicht ein herrliches Versöhnungswerk, das die edlen Herzen aller Frauen höher schlagen lässt!

Der Centralrat:

Die Vorsitzende: *Fürstin Wiszniewska.*

Die Stellvertreterinnen:

Frau Camille Flammarion
Beamtin des öffentlichen Unterrichts.

Frau Marya Cheliga
Mitglied des Komitees des Syndikats der auswärtigen Presse, Professorin an der neuen Universität in Brüssel.

Generalsekretärin:
Fräulein Pauline Dupont
Vorsteherin der höheren Bürgerschule.

Hülfssekretärin:
Frau Baron Gartier de St. René de Goulanges.

Sekretärin der Sitzungen:
Frau Friedrich Loliée.

Hülfssekretärin der Sitzungen:
Fräulein Louise Höpner.

Kassierin:
Frau von Marsy
Vorsteherin des Ladies-Klubs.

Hülfskassierin:
Frau Clelie Porteu.

Mitglieder des Rates:

Frau Marquise Roux von St.-Martin.

Frau Gräfin de la Loyère.
Frau Auguste Meulemans.

Zur Friedensbewegung in der Schweiz.

Die Sektion Basel des Schweiz. Friedensvereins veranstaltete Dienstag den 8. März in der französischen Kirche einen Vortragsabend. Derselbe wurde durch ein Orgelvorspiel von Herrn Louis Treu eröffnet. Hierauf trug Hr. Richard Feldhaus den Prolog, eine Dichtung von Rudolf Geering, vor. Nach ihm bestieg Herr Frédéric Passy, membre de l'Institut, die Kanzel. Herr Passy ist ein ehrwürdiger 76jähriger Greis, aber wenn er spricht, so glaubt man einen begeisterten Jüngling zu hören, dessen flammender Idealismus im stande ist, der alten philisterhaften Welt neues jugendliches Leben ins Herz zu giessen. Der Redner sprach über das Thema: „L'Utopie de la Paix." Er wies nach, dass alle neuen, die Menschheit von ererbten Ketten befreienden Ideen zuerst als Utopien verschrieen wurden. Dann zeigte er die Durchführbarkeit der Friedensidee durch schiedsgerichtliche Urteile, wie deren schon 150, und zwar stets zur Zufriedenheit beider streitenden Parteien, gefällt worden sind. Zum Schlusse appellierte er an Vernunft und Herz der Menschen, damit sie sich doch endlich dieses selbstgewollten Uebels entledigten. Herr Dr. Edwin Zollinger sprach in den Schlussworten Herrn Passy und denen, die der Einladung zum Vortrag gefolgt waren, den Dank der Sektion Basel aus. Der Abend wurde durch ein Orgelspiel geschlossen. Von den circa 300 Zuhörern hat sich ein beträchtlicher Teil zur Mitgliedschaft des Schweiz. Friedensvereins gemeldet. Der Vortrag des greisen Herrn Passy wird allen Anwesenden reichen Genuss geboten haben und die hiesige Sektion des Friedensvereins wird dem würdigen Kämpfer für ihre Sache ein dankbares Andenken bewahren. R. G.-C.

Zur Friedensbewegung im Ausland.

Heidenheim. Zu dem Vortrag, welchen Herr Stadtpfarrer Umfrid, Stuttgart, am Sonntag abend im Traubensaal über „die Bestrebungen der Friedens-Vereine" hielt, hatten sich ca. 150 Zuhörer eingefunden. Der Vorstand der hiesigen Ortsgruppe der Friedensgesellschaft, Herr Dr. med. Bundschu, eröffnete die Versammlung, indem er einleitend bemerkte, dass in der heutigen Zeit alles von Frieden spreche, Krieg wolle niemand. Was sollen also Friedens-Vereine? Seit mehreren Jahren hätten wir allerdings Frieden, aber einen bewaffneten Frieden, indem die Völker sich gegenseitig überbieten in der Anschaffung verbesserter Mordwerkzeuge. Der bekannte Ausspruch: „Wenn du den Frieden haben willst, so rüste dich zum Krieg" sei absolut unrichtig, im Gegenteil sei die Gefahr, durch die fortwährenden Rüstungen in Verwicklungen zu geraten, sehr gross. Hier müssten die Friedens-Vereine in erster Linie eingreifen und dafür eintreten, dass die stehenden Heere mit der Zeit um die Hälfte und mehr vermindert und der Nationalwohlstand dadurch gehoben würde. Wie Streitigkeiten zwischen einzelnen Personen durch einen Schiedsspruch entschieden würden, so sei es auch möglich, dass Streitigkeiten zwischen einzelnen Völkern durch ein internationales Schiedsgericht, indem ein an dem Streite nicht beteiligter Staat den Schiedsrichterspruch fällt, erledigt würden. Im Krieg entscheide nur die Gewalt, nicht das Recht. Redner schloss mit einem Appell an die Wähler, einen Druck auf die Gesetzgebung auszuüben, indem die Wahl eines Volksvertreters von seiner Stellungnahme zu den Principien der Friedensgesellschaft abhängig gemacht würde und erteilte das Wort Herrn Stadtpfarrer Umfrid, welcher mit Beifall begrüsst wurde und etwa folgendes ausführte: Die Friedensbewegung, welche jetzt noch in engem Rahmen sich befinde, müsse eine weltbewegende werden, der auch die Höchststehenden nicht widerstehen könnten, wenn man in Betracht ziehe, dass unter dem Damoklesschwert der stetigen Kriegsgefahr die europäischen Staaten zu leiden haben. Leider sei das Interesse, welches den Bestrebungen der Friedensgesellschaft entgegengebracht werde, noch sehr gering, auch die Heidenheimer Bevölkerung sei im Verhältnis zur Grösse der Stadt in sehr geringer Zahl zu dem Vortrag erschienen. Die Friedensfreunde seien nicht so thöricht, für Deutschland eine einseitige Abrüstung zu verlangen, sie wissen auch, dass der Streit zwischen Menschen niemals aufhören werde, aber trotzdem haben sie den Glauben, dass im Laufe der Zeit die Vernunft über die Unvernunft siegen und die völkermordenden Kriege einmal aufhören werden. Die Friedensfreunde seien nicht unpatriotisch, sie lieben das Vaterland, aber gerade deswegen sprechen sie für den Frieden; sie unterscheiden zwischen berechtigtem Patriotismus und Chauvinismus, auch sei es ihnen nicht möglich, die Vergötterung nationaler Grössen mitzumachen. Der Vorwurf der Utopie sei den Friedensfreunden schon oft gemacht worden, aber was habe man nicht alles schon als Utopie bezeichnet. Die Männer, welche vor 50 Jahren für ein einiges deutsches Vaterland eingetreten seien, habe man als Utopisten, Träumer und Schwärmer verspottet und nun habe man dieses einige deutsche Vaterland. So, glaube er, werden auch die Friedensfreunde ihr Ziel erreichen. Früher habe es Zeiten gegeben, in denen die Menschen sich gegenseitig als Jagdwild betrachtet, niedergemacht und verzehrt haben; diese Zeiten sind vorüber, ebenso die Zeiten der Sklaverei und der Hexenprozesse. Die Zeit müsse kommen, wo der Fortschritt siegen und die Völker sich mehr ihren Kulturaufgaben widmen könnten.

In der Schule werden die Welteroberer, welche so viele Menschen um das Leben gebracht haben, als die grössten Männer gefeiert, es wäre aber richtiger, wenn man der Jugend die Philosophen, die grossen Geisteshelden, die Erfinder und Erforscher als Vorbild vor Augen führte, welche der Menschheit tausendmal mehr genützt haben. Die Affaire Zola beweise, wie man in unserem Nachbarstaat die Wahrheit mit Gewalt zu unterdrücken suche. Der Prozess, in welchem Zola mit bewundernswerter Aufopferung für den Kapitän Dreyfus eintrete, werfe ein abschreckendes